Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 77 (1994)
Heft: 1

Artikel: Geldrausch
Autor: Mäder, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413989

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ISSN 0256-8993

FREI DENKER

R94349

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz 77. Jahrgang Januar 1994 Nr. 1

Geldrausch

Morgenrot und Abenddämmerung bestimmten den Tagesablauf der Menschen in vorgeschichtlicher Zeit. Die Männer waren Jäger. Sie stellten Jagdwaffen her und bauten Hütten für ihre Familien. Aus Tierfellen wurden für die kalte Jahreszeit schützende Kleider angefertigt. Die Frauen sammelten Beeren, Pilze und Wurzeln und waren um den Nachwuchs sowie die Zubereitung des Essens besorgt. Man arbeitete für ein einfaches Leben. Viel Zeit war der Musse und dem Spiel, dem geselligen Beisammensein und der Fortpflanzung gewidmet. Es spielte keine Rolle, ob eine Keule, ein Speer oder ein ausgehöhlter Baumstamm, der als Schiff dienen sollte, morgen oder erst in einer Woche fertiggestellt war. Die Frau bereitete das Essen zu, wenn sich in der Familie der Hunger regte. Die Zeit dieser Menschen war noch wertfrei. Sie waren ganz von der Natur abhängig. Friedlich und harmonisch lebten sie mit ihr.

Bis etwa 9000 v.d.Z. hatte sich der Mensch in dieser Hinsicht kaum geändert. Der Übergang zu Ackerbau und Viehzucht vervielfachte den landwirtschaftlichen Ertrag, die Bevölkerung vermehrte sich rasch. Die Archäologen nennen diese Zeit (von 9000 bis 7000 v.d.Z.) die proto-neolithische Periode.

Das Anbaugebiet war riesig und erstreckte sich über mehr als 1600 km vom westlichen Iran bis nach Griechenland. Die Beziehung zur Natur änderte sich. Zum erstenmal machte sich der Mensch bis zu einem gewissen Grad von der Natur unabhängig, indem er seinen Erfindungsgeist dazu benutzte, über das hinaus zu produzieren, was ihm die Natur bis jetzt geliefert hatte. Durch die Erfindung der Töpferei und der Tonbehälter wurde es möglich, den Getreideüberschuss als Vorrat aufzubewahren.

Es wurden Dörfer und Städte gebaut. Handwerk und Handel erblühten. Das Zusammenleben scheint recht friedlich gewesen zu sein, da offenbar kaum Klassenunterschiede bestanden.

Die Mutter spielte in Gesellschaft und Religion eine zentrale Rolle. Dies beweisen zahlreiche Figuren und Wandmalereien. Sie wurde als Gottheit geehrt und sehr oft mit der Mutter Erde identifiziert. Ein wichtiger Hinweis ist der Umstand, dass Kinder mit ihrer Mutter, niemals aber mit dem Vater begraben wurden. Gleichberechtigt existierten männliche Gottheiten, die etwa durch einen Stier oder Stierkopf symbolisiert wurden. Unter den zahlreichen Darstellungen findet man keine Frauenfigur, die einem Mann untergeordnet wäre.

Die Vertreibung aus dem Paradies

Gegen Ende des Neolithikums (ca. 3000 v.d.Z.) entstand eine neue gesellschaftliche Organisation: Eine dominierende Minderheit regierte autoritär und war bestrebt, ihr Territorium zu erweitern. Es gab Kriege um Land und Rohstoffe, und natürlich auch, um Tribute einziehen zu können.

Schon früh hatte sich der Mensch die Kraft von Zugtieren (Ochsen) und die Energie der Winde (Segelschiffe) zunutzen gemacht. Pflug und Räderkarren waren erfunden worden. Gleichfalls merkten Regenten und Geschäftsleute, dass der Mensch als ökonomisches Werkzeug zu benutzen ist, dass man ihn zum Knecht und Sklaven machen kann.

650 v.d.Z. entstanden in Kleinasien die ersten Münzen, rohe gestempelte Elektronklumpen. Elektron: Legierung aus Gold (bis 75%) und Silber. Dreissig Jahre später tauchten in Griechenland die ersten Silbermünzen auf.

Im Verlaufe der vielen Jahrhunderte entwickelten sich Industrie und Wissenschaft enorm. Für unmöglich gehaltene Erfindungen wurden realisiert. Riesige Geldsummen wurden in Fabriken und Maschinen investiert. Der Faktor Zeit begann unser Leben zu bestimmen, da nicht nur der Materialwert den Preis des Produktes bestimmte, sondern zunehmend auch die Herstellungszeit. Die menschliche Arbeitskraft konnte nicht billig genug sein.

Die Zeitspanne zwischen Geburt und Tod ist *unser* Leben, über das wir nicht mehr frei verfügen können. Bis zur heutigen Zeit ist der Mensch geblieben, was er geworden ist: *Ein süchtiger Sklave seines Reichtums und seines Geldes, oder aber ein ohnmächtiger Sklave seiner Armut.*

Ausser der Zeit gehört uns nichts.
Seneca

Sind der geistige Entwicklungsstillstand und die moralische Dekadenz durch unsere zukunftslos erscheinende Zeit oder durch die Natur des Menschen bedingt? Arbeitslosigkeit, Völkerwanderungen, Obdachlose, Drogen, Zivilisationskrankheiten, Umweltzerstörungen und Abbau der staatlichen Sozialleistungen sind jedenfalls auch Folgen des sogenannten «Ökonomik-Kapitalismus».

Sind wir noch zu retten?

Immer weniger Arbeiterinnen und Arbeiter produzieren infolge grenzenloser Automatisation mehr in gleich langer Zeit respektive gleichviel in kürzerer Zeit. Die Erdbevölkerung wächst explosionsartig. Die Menschen leben in einer desolaten und verlogenen Welt. Fundamentalistische Religionen treiben ihr Unwesen. Der Mensch wird immer bösartiger, gewalttätiger, macht- und habgieriger. Haben wir die Grenzen der gefahrlosen Entwicklung und Machbarkeit überschritten, um dann in einer kollektiven Agonie alles zu vernichten?

Es wäre schade, wenn der Primat Mensch zurückgeworfen würde, um zu begreifen, dass alles Lebende nur aus Lebendem entstehen und bestehen kann.

Hermann Mäder

Diesmal:

Das Freidenkertum in Frankreich 2
JFK: Die Wahrheit will ans Licht kommen 4
«Gottesbeweise» 6

Lydische Elektronmünze, Krösus, 561–46 v.d.Z.

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE